



# Evaluation der Initiative Auf Gesunde Nachbarschaft III

Zweite Evaluationsbeauftragung (Februar 2020 - Jänner 2021)

Management Summary des zweiten Zwischenberichts an den  
Fonds Gesundes Österreich



Auf gesunde Nachbarschaft!

Andrea Reiter  
Friederike Weber

Wien, Jänner 2021





Impressum:

© prospect Unternehmensberatung GmbH  
Siebensterngasse 21/4, 1070 Wien | T +43 1 523 72 39 - 0 | F DW 66  
E [office@prospectgmbh.at](mailto:office@prospectgmbh.at) | [www.prospectgmbh.at](http://www.prospectgmbh.at)  
Coverfoto © everythingpossible



# Inhaltsverzeichnis

<b>Management Summary</b> .....	<b>4</b>
Umsetzungserfahrungen im Pandemiejahr 2020.....	7
Zentrale Learnings und Ausblick.....	9

# Management Summary

Mit der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ setzt der Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) seit dem Jahr 2012 auf die Wirkung von gesundheitsförderlichen Aktivitäten im Setting Nachbarschaft.

Initiativen in der Nachbarschaft können zum Aufbau des sogenannten sozialen Kapitals beitragen und dieses hat nachweislich eine positive Wirkung auf die Gesundheit. Insbesondere können damit auch benachteiligte Personengruppen erreicht und damit ein Beitrag zur Förderung der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit geleistet werden.

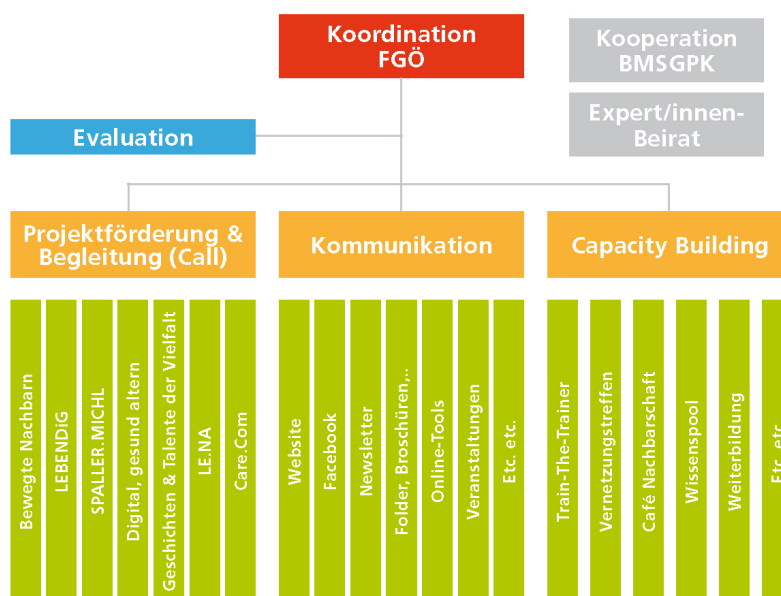
## Schwerpunktzielgruppe: Ältere Menschen in Nachbarschaften

Im Mittelpunkt der aktuellen dritten Phase von „Auf gesunde Nachbarschaft!“ steht das Thema Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz und Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Nachbarschaften.

Im Rahmen eines Calls wurden sieben Projekte vom Kuratorium des FGÖ zur Förderung bewilligt. Bereits in der Phase II gab es im Rahmen der Initiative begleitende Austausch-, Reflexions- sowie Vernetzungsmöglichkeiten sowie separate Angebote wie beispielsweise das Café Nachbarschaft.

Diese Begleitstruktur wurde in der Phase III erweitert. Wie die folgende Abbildung verdeutlicht, besteht die Initiative nicht nur aus der Förderung und Begleitung der Projekte, sondern umfasst auch eine breite Kommunikationsschiene sowie Aktivitäten im Bereich Capacity Building. Flankiert wird sie vom Expert\*innenbeirat und der Kooperation mit dem BMSGPK.

## Aufbau und Struktur der Initiative





## Fokus der Evaluation: Einzelprojekte und Gesamtinitiative

Die dritte Phase der Initiative wird von prospect Unternehmensberatung begleitend evaluiert. Die Evaluation startete im Jänner 2019 und endet im Oktober 2022. Sie wird auf Basis von vier Einzelaufträgen mit zeitlichen Unterbrechungen umgesetzt. Die Evaluation der Startaktivitäten erfolgte von Jänner 2019 bis Oktober 2019<sup>1</sup>. Die Ergebnisse der zweiten aktuellen Beauftragung sind Inhalt des gegenständlichen Berichtes.

Im Rahmen der externen Evaluation werden sowohl die Einzelprojekte als auch die Gesamtinitiative fokussiert.

## Evaluierung kombiniert verschiedene Forschungsmethoden

Um der Komplexität der Initiative und der einzelnen Projekte gerecht zu werden, wird eine Kombination aus verschiedenen Forschungsmethoden eingesetzt. Zum Einsatz kommen qualitative Instrumente der Sozialwissenschaften, u.a. Fokusgruppen, teilnehmende Beobachtungen oder leitfadensbasierte Interviews sowie quantitative und standardisierte (Online-)Befragungen.

Die geplanten Evaluationsschritte konnten trotz der Ausnahmesituation fast alle realisiert werden, wobei auch zusätzliche Erhebungen gesetzt wurden, um der veränderten Situation gerecht zu werden, konkret zusätzliche Fokusgruppen mit den Projektteams zu ihren COVID-Learnings und die Evaluation von drei Zusatzprojekten aus der im Zuge der Pandemie ausgerufenen Förderaktion „Gesunde Nachbarschaft verbindet“.

## Kurbeschreibung der sieben Einzelprojekte der Initiative

Die sieben Projekte sind sowohl in ländlichen als auch in städtischen Regionen in insgesamt fünf Bundesländern angesiedelt. Zwei Projekte werden bundesländerübergreifend in ÖO und NÖ bzw. Wien und NÖ durchgeführt.

Drei Projekte (LEBENDiG, CareCom, LE.NA) verfolgen einen methodisch ähnlichen Ansatz: Mittels des Konzeptes Caring Community wollen diese in ihren jeweiligen Projektgemeinden Sorgeskulturen für die Zielgruppe etablieren.

„Bewegte Nachbarn“ fokussiert das individuelle Verhalten durch Bewegungsinterventionen. In diesem Projekt wird ein bereits bestehendes Projekt, nämlich „Gesund fürs Leben“ vom Wiener Hilfswerk transferiert und modifiziert.

„Digital, gesund altern“ fördert die digitale Kompetenz und ist damit das einzige der eingereichten Projekte, das diesem Aspekt der Ausschreibung des Fonds Gesundes Österreich nachgekommen ist.

„Geschichten und Talente der Vielfalt“ fördert die persönlichen Ressourcen. Es wird ein dezidiert ressourcenorientierter Ansatz gewählt. Die Lebensgeschichten, Wissen und Talente der Zielgruppenpersonen in der Nachbarschaft stehen im Zentrum.

SPALLER.MICHL verfolgt durch die Initiierung von ehrenamtlicher Kleinprojektumsetzung einen Quartiersansatz.

---

<sup>1</sup> Reiter, Andrea; Weber, Friederike (2019): Auf Gesunde Nachbarschaft III. Evaluation der Startaktivitäten (Jänner 2019 bis Oktober 2019). Erster Zwischenbericht an den Fonds Gesundes Österreich, Wien

## Projektvignetten – Eckpunkte der Projekte

Projekt	Bundesland	Fördernehmer*in	Zentraler Projektinhalt
Bewegte Nachbarn	Stmk	ISGS Kapfenberg	Ziel ist die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit und die physische Aktivität von physisch inaktiven oder gebrechlichen älteren Personen. Durch die gewonnene Mobilität soll der sozialen Isolation entgegengewirkt und die Partizipation an familiären, nachbarschaftlichen und kommunalen Aktivitäten sowie die Selbstwirksamkeit und Gesundheitskompetenz erhöht werden. Die Senior*innen erlernen einfachste Bewegungsübungen durch ausgebildete Buddys, im Zweier-Setting zu Hause bzw. in Pflege-/Seniorenheimen auch in Kleingruppen.
CareCom	OÖ, NÖ	Österreichisches Rotes Kreuz	(Weiter-)Entwicklung lokaler Sorgenetzwerke und einer Sorgeskultur in den beiden Modellregionen Groß-Enzersdorf und Eferding.
Digital, gesund altern	NÖ	ARGE (Verein Waldviertler Kernland, NÖ.Regional.GmbH, Forum Erwachsenenbildung NÖ, Donau- Uni Krems)	Ältere Mitbürger*innen sollen an neue Technologien herangeführt und sich so neue Wege der Vernetzung, Informationsbeschaffung und Selbstbestimmtheit aneignen. Durch eine mit der Zielgruppe entwickelte Gesundheits-App wird die Gesundheitskompetenz gefördert und die Zielgruppe mithilfe eines spielerischen Zugangs (Gamification) zu einem gesundheitsbewussteren Verhalten angeregt (Nudging). Das Projekt beruht dabei auf drei Säulen: Digitalisierung der älteren Generation, DGA-App sowie regelmäßige Vernetzungs- und Austauschtreffen.
Geschichten und Talente der Vielfalt	Wien, NÖ	Caritas Wien, Stadtteilarbeit	Lebensgeschichten, Wissen und Talente in der Nachbarschaft stehen im Mittelpunkt. Aufsuchende Gespräche und gemeinschaftliche Aktivitäten (Talentestammtische, Erzählcafés, Spaziergänge) sollen ältere Bewohner*innen anregen, verborgene Ressourcen, Fähigkeiten und Alltagsgeschichten zu entdecken und sich in das Zusammenleben einzubringen. Gegenseitiges Verständnis wird gefördert, gemeinsame Aktivitäten angeregt u. Talente u. Geschichten sichtbar.
LE.NA - lebendige Nachbarschaft	Vbg	Caritas Feldkirch	Gemeinsam mit vier Gemeinden/Pfarrern/Regionen werden bestehende Angebote und Akteur*innen vernetzt und neue Maßnahmen entwickelt, um von Einsamkeit betroffene Menschen im Sinne der Gesundheitsförderung zu erreichen. Mit dem Ansatz Caring Community sollen lebendige Nachbarschaften entstehen.
LEBENDiG	Stmk	ARGE (Styria vitalis & Institut für Pflegewissenschaften der Uni Wien)	Aufbau kommunaler Sorgenetzwerke in vier steirischen Gemeinden sowie Initiierung einer demenzfreundlichen Region Südoststeiermark.
SPALLER.MICHL	OÖ	Unabhängiges Landes Freiwilligenzentrum (ULF); VSG – Verein für Sozial- und Gemeinwesenprojekte	SPALLER.MICHL ist ein stadtteilbezogenes Projekt zur Förderung und Sichtbarmachung des Zusammenhangs zwischen freiwilligem Engagement und der Gesundheit älterer Menschen.

Basis: FGÖ-Projektliste, Wirkmodelle

## Umsetzungserfahrungen im Pandemiejahr 2020

Das Coronavirus beeinflusst seit März 2020 das gesellschaftliche Zusammenleben weltweit in einer in Österreich seit langem nicht dagewesenen massiven Weise und veränderte das Leben von einem Tag auf den anderen.

### Die Initiative im Zeichen der COVID-19 Pandemie

Mit Eintritt des ersten Lockdown Mitte März 2020 betrafen diese Herausforderungen auch die Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ und ihre sieben Pilotprojekte.

Nach einer ersten Schockstarre scheiterte kein Projekt an der Krise, wenn auch alle gefordert waren, neue und andere als die geplanten Projektschritte und Formate umzusetzen.

### Alle Trägerorganisationen führten ihre Projektumsetzungen fort

Alle sieben Projekte setzten – wenn auch in einem Fall mit einer Unterbrechung – ihre Projektaktivitäten fort, blieben mit ihren Zielgruppen – Senior\*innen, Freiwillige und Multiplikator\*innen - in Kontakt und nutzten etwaige frei gewordene Zeitressourcen für vorgezogene Arbeitspakete.

Dies obwohl drei wesentliche Rahmenbedingungen einer Projektfortführung diametral entgegenstanden:

1. Die Zielgruppe Senior\*innen wurde als Risikogruppe eingestuft.
2. Die physische Nähe von Personen (etwa aufsuchende Zweier- oder Gruppensettings) war zeitweise gar nicht oder nur unter spezifischen Schutzvorkehrungen möglich.
3. Die Zielgruppenpersonen kennzeichnet eine relative digitale Ferne, was digitale Kompensationen von Angeboten verunmöglicht oder erschwert.

Befragte seitens des Fördergebers und der Projektbegleitung sind mit der Umsetzung der Initiative respektive der Einzelprojekte während des Pandemiejahres rückblickend sehr zufrieden. Konstatiert wird, dass jedes Projekt die Umsetzung 2020 angesichts der restriktiven Einschränkungen gut gemeistert, die Zeit des Lockdowns entsprechend genutzt und schnell mit anderen Formaten reagiert hat. Ressourcen wurden sinnvoll eingesetzt und Umschichtungen konnten somit effektiv und ohne hohen Aufwand erfolgen.

### Auswirkungen auf mehreren Ebenen


Die Pandemie, konkret der erste Lockdown sowie die nachfolgenden politischen Vorgaben und Einschränkungen wirkten sich auf mehreren Ebenen aus: auf die Gesamtinitiative, die Projektumsetzungen und die Arbeit mit den Zielgruppen, die Trägerorganisationen (u.a. durch interne COVID-19 Schutzvorgaben), die Teamarbeit (z.B. Kurzarbeit, Homeoffice) sowie die Kommunikationsformen (virtuelle, digitale Formate) und Arbeit mit und in den Gemeinden.

Besonders einschneidend war, dass die Zielgruppe Ältere von Anfang an als besonders vulnerabel im Zentrum der öffentlichen Schutzmaßnahmen stand.

Für die Verantwortlichen der Einzelprojekte und der Begleitmaßnahmen der Initiative bedeute das, bereits gefasste Pläne umzuwerfen, anzupassen, zu verschieben oder zu ersetzen, um die Projektziele weiterhin zu verfolgen und Aktivitäten für die Zielgruppe zu setzen, mit ihnen weiter in Kontakt zu bleiben oder sie zu unterstützen.

### Implementierte Struktur der Initiative bewährt sich in der Krise

Die Initiative konnte auch deshalb gut fortgesetzt werden, weil die aufgebauten Strukturen entsprechend griffen. Einerseits übernahm die externe Projektbegleitung nahtlos die Koordination und die Kommunikation mit den Projekten und initiierte schnell virtuelle Austauschstrukturen, die dann regelmäßig ca. alle sechs Wochen stattfanden und sehr gut genutzt wurden. Andererseits übernahmen



Mitarbeiterinnen im Fonds Gesundes Österreich eine „Brückenfunktion“ zwischen Fördergeber und externer Begleitstruktur.

### **Normen des sozialen Miteinander verschoben sich**

Zentrale Elemente aller Projekte waren eigentlich persönliche Zusammenkünfte zur Förderung der sozialen Teilhabe. Aber bislang normal und niederschwellig erscheinende alltägliche Präsenzformate wurden plötzlich gefährlich. Physische Distanz wurde zur neuen Normalität. Telefonie, schriftliche Kommunikation und digitale Formate mussten zumeist frühere persönliche Zusammenkünfte ersetzen.

### **Dynamik und Planungsunsicherheiten erfordern schnelle und flexible Reaktionen**

Mit dem Eintritt der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie verkürzte sich der Planungshorizont für die Projekte und Absagen, Verschiebungen, neue Planungen, laufende Änderungen der Vorhaben und Alternativformate begleiteten das weitere Umsetzungsjahr 2020. Immer wieder neu angepasste (Schutz-)Konzepte und Umsetzungsvarianten waren - meist sehr schnell - erforderlich. Was im März Gültigkeit hatte, war in den nachfolgenden Sommermonaten bereits überholt und wiederholte sich auch nicht im zweiten oder dritten Lockdown. Während Outdoorformate im Oktober 2020 noch möglich waren, ging das im erneuten Lockdown nicht mehr und man bereitete sich wieder auf weniger rigide Beschränkungen vor. Diese nach außen hin nicht sichtbaren Um- und Neuplanungen waren sehr ressourcenintensiv und fordern die Motivation der Projektteams.

### **Zielgruppe Senior\*innen zwischen Fortführung von Aktivitäten und Rückzug**

Die Projektteams beschreiben eine Bandbreite an Reaktionen seitens der Senior\*innen auf die Herausforderungen der Pandemie zwischen den Polen Aktivität und Passivität, respektive Rückzug.

Etliche Senior\*innen setzten bewusst weiterhin ihre täglichen Aktivitäten fort, um in Bewegung zu bleiben, der sozialen Isolation etwas zu entgehen oder wie es von einem Projekt zitiert wird *„die verbleibende Lebenszeit nicht zu verschenken“*. Ihnen waren die täglichen Bewegungseinheiten und Alltagsstrukturen wichtiger als die Apelle zu Hause zu bleiben. Andere zogen sich abwartend bis ängstlich oder hilfeschend zurück und waren auch für die Projekte zum Teil nicht mehr erreichbar.

### **Projekte schließen auch Versorgungslücken**

Angebote für die Zielgruppe zu unterbreiten und aufrechtzuhalten, erschien einigen Projektteams umso wichtiger, als viele der üblichen Angebote für Senior\*innen (Pensionist\*innenclubs, etc.), die mitunter die einzigen Kontakte und Abwechslung im Alltag darstellten, geschlossen wurden. Auch von Freiwilligen in den Projekten wird berichtet, die ihre Unterstützungsleistungen gerade in der Krisensituation als besonders wichtig erachteten. Bestätigt wurde das durch die Beobachtung, dass das Bedürfnis nach „echten“ sozialen Kontakten im Laufe der Pandemie zunahm.

### **Förderaktion „Gesunde Nachbarschaft verbindet!“ erweitert Initiative**

Die im Juni 2020 vom Fonds Gesundes Österreich ausgeschriebene Förderaktion „Gesunde Nachbarschaft verbindet!“ erlaubte bedarfsorientierte Kleinprojekte schnell aufzusetzen und zu implementieren, um die Zielgruppe bei einer besseren Bewältigung der Krise, nämlich die Förderung ihrer sozialen Teilhabe und den Erhalt guter und verlässlicher Information zu COVID-19, zu unterstützen. Angewandte Methoden, die unter den sozialen Beschränkungen möglich waren, waren häufige telefonische Unterstützungsangebote.

Im Rahmen der hier untersuchten Initiative wurden drei solche Kleinprojekte realisiert. Ein Projekt „Fit am Smartphone“ ist noch am Laufen. Dabei soll älteren Bewohner\*innen, die mit der Benutzung eines Smartphones noch nicht vertraut sind, aufsuchend und individuell ein Monat lang durch Schulungsbesuche ihres/ihrer Mentor\*in, geschulten Freiwilligen, die Nutzung nahegebracht werden. Die



beiden anderen unterstützten die Zielgruppen zum Großteil erfolgreich mit telefonischen Serviceleistungen, Nachbarschaftsgrüßen oder Webinaren und trugen damit auch zur Erhöhung ihrer digitalen Kompetenz bei. So besuchten ältere Personen z.B. erstmals digitale Konferenzen oder kommunizierten über Messenger Dienste mit ihren Ansprechpersonen. Die Ansprechpersonen waren Freiwillige, die im Rahmen der Projekte geschult und begleitet wurden.

### Seit Projektbeginn knapp 12.000 Teilnahmen bei 788 dokumentierten Aktivitäten und Veranstaltungen

Dass die Projekte trotz der massiv herausfordernden Rahmenbedingungen und Einschränkungen durch die COVID-19 Pandemie auch im Krisenjahr 2020 sehr aktiv waren, zeigt der quantitative Überblick über die in den Einzelprojekten umgesetzten Aktivitäten für Zielgruppen und die erreichten Personen.

Insgesamt wurden knapp 12.000 Teilnahmen seit Projektstart dokumentiert, wobei knapp 5.500 Teilnahmen auf das Jahr 2020 entfielen, was 46% entspricht. Besonders gut erreicht werden konnte die Gruppe der 61- bis 75-Jährigen. Manche Projekte erreichten auch viele ältere Senior\*innen.

### Ein Viertel der insgesamt geplanten Maßnahmen konnten wegen Corona nicht realisiert werden

Vom Projektstart 2019 bis zum Jahresende 2020 wurden insgesamt 788 Veranstaltungen und Aktivitäten verzeichnet. Davon entfallen 418 auf das Kalenderjahr 2020 (= 53%), wie z.B. ein virtuelles philosophisches Café oder ein Nachbarschaftstreff in der Siedlung. Zwischen Mitte März und Ende 2020 wurden zusätzlich 141 Maßnahmen dokumentiert, die bereits geplant und organisiert waren, dann aber wegen der COVID-19 Pandemie abgesagt werden mussten. Das entspricht 25% der 559 geplanten und dokumentierten Maßnahmen.

Beim Jahresvergleich fällt auf, dass sich die Aktivitäten für Zielgruppen relativ gleichmäßig auf die Jahre 2019 und 2020 verteilen, während sich die öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen 2020 deutlich reduzierten.

## Zentrale Learnings und Ausblick

Die Phase III der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ ragt in das Jahr 2021 hinein, die Trägerorganisationen beenden ihre Projekte zwischen Juni und September 2021. Für die weitere Umsetzung ist die Frage zentral, wie lange noch Einschränkungen durch die COVID-19 Pandemie bestehen werden. Weiters stellt sich die Frage, welche gesellschaftlichen Veränderungen sich nach der Pandemie abzeichnen oder ob wieder zur gewohnten Normalität zurückgekehrt werden kann.

Dass die Lernerfahrungen, die sich aus der Bewältigung der Pandemie durch die Projekte ableiten lassen, als Chancen im Sinne der Gesundheitsförderung und der Zielgruppe Ältere aufgegriffen werden, ist zu wünschen.

Die zentralen Lernerfahrungen und Gelingensfaktoren zur Bewältigung der COVID-19 Krise aus dem ersten Pandemiejahr sind folgende:

- Zum Schutz der Zielgruppe sollte **physical, kein social distancing** empfohlen werden.
- **Anleihen moderner Managementstrategien** bewähren sich auch in der Sozialwirtschaft wie beispielsweise Agilität.
- **Eigenständigkeit und Autonomie der älteren Bevölkerungsgruppen** gilt es zu wahren.
- **Schutzmaßnahmen** sollten nicht um ihrer selbst willen zur eigenen Absicherung (z.B. einer Organisation, Einrichtung, Gemeinde) gesetzt und dadurch Ausschlussmechanismen Älterer in Kauf genommen werden.
- **Folgen sozialer Isolation** sind noch stärker zu verbreiten und das Thema **Einsamkeit** sollte von der Gesundheitsförderung fokussiert werden.

- Um Unsicherheiten und Unklarheiten, die in der Pandemie häufig anzutreffen waren, nicht noch zu verstärken, wird ein **ehrlicher öffentlicher Diskurs** empfohlen und Transparenz auch bei offenen und noch ungeklärten Fragen gefordert.
- **Digitale Kompetenz** ist für alle Bevölkerungsgruppen anzustreben. Eine digitale Austauschstruktur ist nützlich, kann den persönlichen Kontakt aber nicht ersetzen.
- **Gesunde Nachbarschaften** bewährten sich zur Bewältigung der Herausforderungen der Pandemie und sind daher als wirksame Prävention zu sehen.
- **Kommunale Gesundheitsförderungs-Konzepte der Zukunft** brauchen ein gewisses Maß an Offenheit, um Maßnahmen und Strategien an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen.
- **Vertrauensaufbau zur Zielgruppe** und Kooperationspartner\*innen ist dabei ein zentraler Schlüssel zum Erfolg, dafür gilt es Ressourcen einzuplanen.

Die Krise führt die Relevanz der Initiative „Auf Gesunde Nachbarschaft!“ noch stärker vor Augen und zeigt, dass sich dieses Investment lohnt, mit den Worten einer Befragten: *„Welch bessere Prävention kann man leisten, als dass man in die gesunde Nachbarschaft investiert?“*

Die fortdauernde Pandemie sensibilisiert zunehmend für die Bedeutung psychischer und sozialer Gesundheit. Gesunde Nachbarschaften sollten als eine adäquate soziale Reaktion auf die Corona-Krise und als Prävention für mögliche zukünftige Krisen respektive als gesundheitliche Prävention positioniert und entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Hier gilt es die aktuelle Situation zu nutzen, denn selten gab es so viel mediale Aufmerksamkeit für das Thema Gesundheitsförderung und die Chance zu vermitteln, was die Krise an neuen Möglichkeiten und Lernchancen aufzeigt und dass Gesundheit nicht lediglich mit einer Anzahl von Spitalbetten in Zusammenhang gebracht werden kann.

Wie die erlebte Solidaritäts-, Hilfs- und Kooperationsbereitschaft kanalisiert und nachhaltig auch im Rahmen der Gesundheitsförderung nutzbar gemacht werden kann, wird die Zukunft zeigen. Einen Anteil daran könnte auf jeden Fall die Initiative „Auf Gesunde Nachbarschaft!“ und ihre Projekte haben.